

Die frommen Luxemburger sahen in dem Umstand, dass die Krönung nicht auf dem öffentlichen Platz stattfinden konnte, eine göttliche Fügung. Maria wollte die ihr zugedachte Ehre nicht vor einer Menge annehmen, unter welcher der Vorwitz Ungläubiger und Andersgläubiger sich seine Stelle bereits gewählt hatte, sondern in dem Heiligtum selbst, das Zeuge der 200jährigen Liebe ihrer Kinder und ihres mütterlichen Schutzes gewesen war. Es erschien ihnen aber als ein Trost der Mutter und als Versprechen ihres weiteren Schutzes, dass die Ehrung, die sie ihrer Patronin zugedacht hatten, in den herrlich geschmückten Strassen der Muttergottesstadt stattfinden konnte.

Am Nachmittag heiterte sich der Himmel auf, und die *Prozession* mit dem Gnadenbild und dem Allerheiligsten konnte, von der Wallfahrtskirche ausgehend, wie alljährlich ihren Verlauf nehmen. Alle Berichte der damaligen Zeit sind voll des Lobes über den Strassenschmuck und die herrliche Dekoration der Häuser. Gegen fünf Uhr langte das Bild der Landesmutter wieder in der Wallfahrtskirche an. Ein feierliches Tedeum mit sakramentalem Segen beschloss den grossen, denkwürdigen Tag.

Nachklänge zum Jubiläum von 1866.

Um den kommenden Geschlechtern die herrliche Jubelfeier bleibend in Erinnerung zu rufen und ihre innige Liebe zur Patronin zu versinnbilden, liessen Klerus u. Volk des Landes Luxemburg bald nach dem Feste von 1866 zwei prächtige silberne Ampeln vor dem Bild der Trösterin der Betrübten aufhängen.

Sie sind in gotischem Stile gehalten und tragen als Widmung die Schrift: «Clerus populusque Luxemburgensis Consolatrici afflictorum, Patronæ suæ a Pio IX. coronatæ anno 1866.» (Klerus und Volk Luxemburgs der Trösterin der Betrübten, die vom Papst Pius IX. im Jahre 1866 gekrönt wurde.)

Eine gleichzeitig gemachte Stiftung deckte die Kosten für den beständigen Unterhalt derselben.

Die zur Krönungsfeier bestellten neuen Glocken wurden infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten erst ein Jahr nach dem grossen Jubiläum fertiggestellt und feierlich im Glockenturm der Liebfrauenkirche aufgehängt.

Die grösste derselben hat, wie wir bereits oben mitgeteilt haben, der im Juni des Jahres 1916 verstorbene edle Anton Pescatore im Verein mit seiner mildtätigen Mutter zum Jubiläum der Trösterin der Betrübten gestiftet. Daher ihr Name «Consolatrix afflictorum». Im Volksmund heisst sie auch «Bourdon» und «Muttergottesglocke». Sie wiegt genau 4218 $\frac{1}{2}$ Kilogramm und ist so umfangreich, dass 4 Mann bequem in ihrem Hohlraum stehen können. Nicht minder bemerkenswert ist die äussere Ausstattung. Um den schön geformten Gussmantel windet sich zierliches Blumen- und Blätterwerk. Es bildet den weitgeschweiften Rahmen für zwei herrliche Bilder in Relief. Das eine stellt das wundertätige Gnadenbild dar, das andere ein Kruzifix mit der weinenden Magdalena. Darüber liest man als Widmung folgendes Chronogramm:

Dono antoni pescatore
tinnulat altisono vobis clangore
maria.

«Dank dem Edelsinn eines Anton Pescatore läutet euch mit Feierklang Maria zu».

Diese Glocke ruhte anfangs auf zwei ovalförmigen Zahnrädern und wurde mittels eines grossen Schwungrades aus Holz in Bewegung gebracht. Von allen Glocken hängt sie zu unterst, dicht an den grossen Schallfenstern des Turmes. Ihr feierliches Geläute ertönt an allen hohen Festtagen des Kirchenjahres sowie zur Zeit allgemeiner Landesfreude oder Landestrauer, vornehmlich während der Muttergottesoktave.

Über dem Bourdon wurden noch drei andere Glocken angebracht. Die erste, «St. Peter», wiegt 1739 Kilogramm. Über dem Bilde des Apostelfürsten, dem sie geweiht ist, steht in einer Doppelreihe das Chronogramm zu lesen:

Laeta patrocino fidei praeconia late
spargit signata Petri Pavli nomine.

«Frohlockend ob ihres hohen Patronates — verkündet weit hinaus das Lob des Glaubens die mit Namen Petrus und Paulus Bezeichnete.»

Die zweite, dem heiligen Willibrord geweiht, wiegt 1225 Kilogramm und trägt drei Bilder in Relief. Zu oberst das des heiligen Landesapostels Willibrordus und etwas tiefer in doppelter Darstellung das des betenden Erlösers im Garten Gethsemane. Ihre Aufschrift ist folgende:

VILLibrordVs epIsCopVs et frIsIae paLVDIbVs et arDVennae saLtlbVs pIVs saLVtlS nVntIVs.

«Willibrordus, Bischof, dem sumpfigen Friesland und waldreichen Ardennerland ein frommer Verkünder des Heils.»

Die letzte und kleinste heisst «St. Cunigundis» und wiegt 829¹/₂ Kilogramm.¹⁾ Ihre Widmung ist dreizeilig, überwölbt das Bild der Kaiserin und lautet:

aLte sonat CVnIgonDa
pVDIbonDa et Canora
pIIs patroCInIa.

«Hell läutet Cunigunde, den Gläubigen verkündend ihr jungfräuliches und beredtes Patronat.»

All diese Glocken gingen aus der Giesserei der Firma «Causard, père et fils, Tellin» (Belgien), die damals in Diekirch eine Niederlassung hatte, hervor.

So hatte die Liebfrauenkirche ein würdiges Läutewerk erhalten, würdig der grossen Ehre, die Papst Pius IX. ihr im Jahre 1870 zuteil werden liess, indem er *Luxemburg* zum *selbständigen Bistum* und die *Wallfahrtskirche* zu einer *Bischofskirche* oder *Kathedrale* erhob.

Wir können nicht umhin, in dieser Ehrung eine sehnlichst erwartete Frucht des Jubiläums und eine besondere Huld des grossen Dulderpapstes gegen seine Luxemburger Kinder zu sehen.

Am 25. Dezember 1870 nahm Msgr. Nic. Adames feierlich Besitz von seiner Bischofskirche im Beisein des Volkes und des Klerus, der ihm freudig den Huldigungseid leistete.

Noch dreizehn Jahre trug der heiligmässige Bischof den Hirtenstab. Dann legte er, von Altersgebrechen bedrängt, denselben aus der müden Hand und zog sich in die Stille des Redemptoristenklosters in Luxemburg zurück. In Anerkennung seiner grossen Verdienste wurde er kurz nach seiner Demission zum Titular-Erzbischof von Cyrra ernannt. Er starb am 13. Februar 1887. Seine irdische Hülle ruht in der von ihm erbauten Muttergotteskapelle auf dem Glacis, wo ihm durch die Beiträge des Luxemburger Volkes ein schmuckes Grabdenkmal gesetzt wurde. (15. Oktober 1888).

14. Msgr. Joh. Jos. Koppes. Erfolgreiche Werbearbeit im Dienste Mariens.

Der zweite Luxemburger Bischof war Msgr. Joh. Jos. Koppes.²⁾ (Bild 63). Schon gleich bei seiner feierlichen Einführung in die Liebfrauenkirche (21. Nov. 1883) bekundete der neue Oberhirte, dass er seine ganze Kraft in den Dienst der Himmelskönigin stellen wolle, indem er den Rosenkranz in sein bischöfliches Wappen aufnahm.

An seine Diözesanen schrieb er im ersten Hirtenbriefe: «Brüder, wachet und betet! Blicket vertrauensvoll in unsern sturmbewegten Zeiten auf den helleuchtenden Meeres-

¹⁾ Diese Glocke wurde wegen eines Risses im Jahre 1925 durch eine neue, ähnliche ersetzt.

²⁾ Johann Joseph Koppes wurde geboren zu Canach, am 16. September 1843. Nach Empfang der Priesterweihe in Luxemburg wurde er zum Vikar an der Liebfrauenkirche daselbst ernannt (26. September 1868). Als Pfarrer von Esch a. Alzette wirkte er vom 31. Dezember 1873 bis zum 27. September 1883, wo ihn Leo XIII. zum Bischof von Luxemburg ernannte. Nach seiner Weihe in der «Ewigen Stadt» (4. November 1883) kehrte er nach Luxemburg zurück, allwo er in der Bischofskirche feierlich inthronisiert wurde (21. November 1883). Papst Leo XIII. verlieh ihm den Titel: «Päpstlicher Hausprälat, Thronassistent und Römischer Graf» durch ein Breve vom 27. April 1896.